

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

No. 56. Montag, den 25. Februar 1822.

U n s t e r b l i c h k e i t.

(Nach dem Englischen des Guardian und Spectator).

Folgendes ist die treue Uebersetzung aus einem alten Schriftsteller. Die Leser mögen erathen, ob er ein Heide oder ein Christ war.

„Meine Freunde, ich kann euch meine Gedanken über den Tod nicht vorenthalten; denn mich dünkt, ich betrachte und erkenne ihn um so besser, jemebr ich mich ihm nähere. Ich bin überzeugt, eure Väter, jene würdigen Personen, die ich so sehr liebte und ehrte, haben nicht aufgehört zu leben, ob sie gleich durch das, was wir Tod nennen, hindurch gegangen sind; sie sind ohne Zweifel noch am Leben; aber das ist ein Leben, welches allein wahrhaft diesen Namen verdient. In Wahrheit, so lange mir in den Leib eingeschlossen sind, sollten wir uns für nichts anders, als für eine Art Galeeren-Sklaven an der Kette ansehen, weil die Seele, welche etwas Göttliches ist, und vom Himmel als dem Ort ihres Ursprungs herabkommt, durch diese Vermischung mit Fleisch und Blut erniedrigt und entehrt, und in einem Zustande der Verbannung aus ihrem himmlischen Vaterlande zu seyn scheint. Ich kann nicht umhin überdies zu glauben, es sey ein Hauptgrund

gewesen, Seelen mit Körpern zu vereinigen, daß das große Werk des Weltalls Zuschauer haben möchte, die schöne Ordnung der Natur, die regelmäßige Bewegung der Himmelskörper, zu bewundern, Zuschauer, welche diese Regelmäßigkeit in der Uebereinstimmung ihres Lebens auszudrücken streben sollten. Wenn ich die gränzenlose Thätigkeit unseres Geistes bedenke, die Erinnerung des Vergangenen, den Blick in die Zukunft; wenn ich die herrlichen Entdeckungen und mächtigen Verbesserungen erwäge, womit diese Geister Künste und Wissenschaften befördert haben, so bin ich ganz überzeugt und außer allem Zweifel, daß eine Natur, welche in sich selbst einen Quell so vieler vortrefflichen Dinge hat, unmöglich sterblich seyn kann. Ich bemerke ferner, daß meine Seele ganz einfach, nicht aus von ihr verschiedenen Substanzen zusammengesetzt ist; ich schließe daher, daß sie untheilbar ist, folglich nicht untergehen kann.“

„Glaubt daher nicht, lieben Freunde, daß ich, wenn ich euch werde verlassen haben, aufhören zu seyn, oder nirgends mehr vorhanden seyn werde. Bedenkt, daß während wir beisammen sind, ihr meine Seele nicht sehet, und doch gewiß seyd, daß ich eine habe, die meinen Körper belebt und bewegt; zweifelt also nicht, daß dieselbe Seele bestehen werde, wenn ihr